



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eigentliche Abbildung Einer recht vollkommener Obrigkeit

Mansuetus <Novocastrensis>

Cöllen, 1683

Das III. Cap. Von ihrer Einkleydung/ und Probier-Jahr.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37842

übriger gefaster Hoffnung / daß die Tochter durch diesen Aufschub und Verweilung ihr Vorhaben verändern würde. Diese seine Hoffnung aber ward gleichfals vernichtet / dan da die eiffrige Anhalterin die hocharwünschte Einwilligung des Vatters sambt der dabey gesetzter Bedingung verstanden / danckte sie Gott dem Herren auß Grund ihres Herzens / daß Er sie alle diese starcke Anfall und Verhindernissen habe thun überwinden. Darumb sie die übrige verordnete Zeit anwendete/sich durch ein allgemeine Beichte ihres Lebens und unterschiedliche H. Übungen und Bußwerck mit allem Ernst und Eiffer zu der bevorstehender Einklendung zubereiten.

Das dritte Capitel.

Von ihrer Einklendung / und Probier-Jahr.

Nemahlen stehen einem die Lorberkrantz schöner an / als nach überstandnem Streit / als nach erlangtem Sieg. Ahnünftig ist der Fröling nach erlittener strengedeß kalten Winters. Schön glänzende seind die Sonnenstralen / wan die schwarze Nachts-Schatten vorüber seind. Die Welt (sagt Christus der Herr zu seinen Apostelen) wird sich erfreuen / ihr aber werdet trawrens voll sein / aber ewere Trawrigkeit wird sich in Freud

Grewd verändern / welche kein Mensch wird von euch nehmen. Unsere so tapffere großmütige Anhalterin hat gnug gestritten / war durch sie das sieghafftes Lorberkränzlein verdienet; sie hat gnugsam gezittert und gebebet bey dem rawen ungestümmen Wetter und Sturmwinden / welche sie theils durch kräftige / herzbewegliche Einwürrff und Beredungen / theils mit Gewalt auß dem Kloster wolten heraus reissen; darumb billig ist / daß sie noch überstandenein rawen Winter sich erfreue eines lustigen Frühlings / in welchem sie die Blumen einsamle und mit selbigen gekrönt werde. Sie hat lang gnug in der Finsterner Nacht der Verlassenheit verharret / und woll verdienet die hervorblickende glänzende Sonnenstralen einmahl anzusehen. Lang gnug hat gewehret ihre Traurigkeit / darumb billig / daß dieselbe in Grewd verändert werde / welche nimmermehr durch einigen traurigen Zufall werde underbrochen.

Weilen nunmehr die drey Monaten / welche der Vatter zur Aufschub ihrer Einkleydung ihm vorbehalten / mit vorangezogenen Vorbereitungen verlossen waren / wolte der Herr Vatter auch endlich seinem gethanem Versprechen nachkommen / und zwar sehr schein- und kostbarlich / damit er durch diesen freywilligen Unkosten seinen vorigen Verdruß und Unwillen / welchen er gegen das heilig Vorhaben seiner Tochter verübt / wider ersetzte. Darzu hat er eingeladen den Herrn
Bischoff

Bischoff von Toul, dessen Hülff er sich zuvor hat gebraucht sie auß dem Kloster zu bringen/den ersucht er jez ganz freundlich/er wölle ihr das Ordens. Kleydt anlegen/ dieser tröstlicher Zuversicht/das die Bischöffliche Hand/welche durch ihr Auflegen und Segen die Geistliche Kirchen Orden/oder H. H. Wehungen ertheilen/und den geweyhetē Seelen ein unauflöschliches Kennzeichen eintrucken/dieselbe werden auch seiner Tochter einen absonderlichen Segen ertheilen/ das sie möge beständig verharren in dem Orden/welchen siehnt ahnnehmen.

O grosse Veränderung! welche anderswo nicht herkombt als von der rechter Hand des Allerhöchsten. Von denen zur bevorstehender Einkleydung Geladenen ware nichts anders zu hören/ als Frolocken/Rühmen/ Geseugen/ alles Glück und Gut dem Vatter so woll/als auch der Tochter wünschen. Man sprach glücklich/man benedeyet den Vatter/das er die Gnad von Gott erlangt/das er seine einzige Tochter/ wie ein ander Abraham seinen einzigen Sohn Isaac Gott dem Herren auffopffere. Man hielt für glücklich die Tochter/ welche die Gnad des Berufs zum Ordens. Standt von Gott dem Herren erhalten/ alle hielten es auch ihnen für ein grosses Glück/ das sie zu diesem neuen Fest waren eingeladen.

Dem Hochwürdigsten Herren Bischoff wurde seine Bischöffliche Kleydung angelegt / und
B
nach.

nachdem Er ihre Ordens-Kleyder eins nach dem andern gesegnet / hat er ihr dieselbe mit gewöhnlichen Ceremonien angelegt; wie sie nun sambt dem neuen Ordens-Kleydt auch einen neuen Nahmen solte annehmen / wolte der Herz Vatter/auß grosser Andacht so er truge gegen den Seraphischen Vatter Franciscum, daß sie hinführo/ Schwester Maria Francisca, solle genant werden; die Tochter aber / weil sie mit einer absönderlicher Andacht ergeben ware dem H. Joanni Evangelistæ, als einem vielvermögenden Beschützer der Jungfrauen / (weil er ist ein Vorbild und Lehrer der reiner Göttlicher Liebe) hielte inständiglich an/ daß man ihr doch neben den vorernenten auch den Nahmen des H. Joannis hinzusetzen wölle/welches Begehre man ihr auch eingewilligt/ist also dazumahl und zukünfftigen Zeite genant worden Schwester Maria Joanna Francisca.

Obzwar das Ordens-Kleydt den / so es anlegt/ nit Geistlich macht/weil (nach Ausspruch unsers Heylandts) sich auch die Wölff unter den Schaaffs-Kleyderen verdecken/gleichwoll muß man auch gestehen / daß unter dem Geistlichen Kleydt ein gewisse verborgene Krafft seye/ welche denen/ so dasselbig auß Andacht/ ohne Heucheleiy anlegen und tragen / eintrücke und einfließe einen Geist / gleichförmig dem/ dessen wegen der Ordens-Standte ist eingesetzt / dessen eusserliches Kennzeichē und Farben der Habit ist.

Nachdem der Propheet Samuel den Saul mit dem

dem heiligen Del gesalbet / daß Er König über
 Israel sein sollte / gab er ihm zum Kenn- und
 Wahrzeichen seiner von Gott dem Herren ge-
 schehener Wahl / daß / wan er die versamlte
 Propheten würde antreffen / und sich ihnen zu-
 gesellen / würde der Geist des Herren über ihn
 fallen / also daß er gleich den anderen künftige
 Ding werde vorsagen / und in einen anderen
 Mann verändert werden. Elisæus, weil er den
 Mantel seines Meisters des Propheten Elia ge-
 erbt / ist darumb auch ein Erb seines zweyfachen
 Geistes worden; also wan man kombt zur Ge-
 sellschaft der Geistlichen / erlangt man auch dero-
 selben Geist / und wird zu einem anderen Men-
 schen; und in dem man anträgt das Ordens-
 Kleydt / wird auch der Geist seines Berufs und
 Eiffers verdoppelt.

Wan das Purpurkleydt zuständig ist den
 Königen / wan die / so weiche / zarte / köstliche
 Kleyder antragen / sich bey den Höffen der Kö-
 nigen auffhalten (wie Christus der Herr sagt/
 als er S. Joannis des Täuflers rauwe Kleyder
 lobte) so folgt / daß ein schlechtes / einfaltiges/
 rauwes Bußkleydt eigentlich zuständig sey den
 Höfflingen und Aufwarteren des Königs der
 Himlischer Hoffstatt / als welche mit dem irrdi-
 schen gang kein Gemeinschaft haben.

Ob nun woll die vielfältige Kleydungen der
 unterschiedlichen Ordensstände (von welchem
 die Catholische Kirch geziert wird) seind in Eh-

ren zu halten / weil sie seind ein eusserliches Zeichen der Heiligkeit und Verachtung der Welt Pracht und Eitelkeit / gleichwohl kan man sagen / daß der Annunciaten Cælestineren Ordens. Kleydt etwan mehr Scheinnusser in sich begreiffe / und ihm vor den anderen einiger Vorzug gebühre ; dan was bedeutet das weisses Kleyd / welches sie am Leib antragen / als eben die innerliche unbesleckte Reini- und Sauberkeit von weltlichen Gedancken. Was bedeutet das blawe Scapulier oder Schulterkleydt / als eben den bereitwilligen Gehorsam zu allem Befehl und Gesetz des Himmels. Was gibt uns der langer Himmelblawfarbiger Mantel / so das übriges alles bedeckt / anders zuverstehen / als eine Beschützung und Beystandt vom Himmel / welche beschirmet und umgibt diejenige / so mit demselbigen seind bekleydt und angethan. Wer den Aufzug dieser Kleyder anseheth / wird leichtlich können abnehmen / daß er vom Himmel gegeben seye ; die weisse und Himmelblawe Farb / die Unschuld und Betrachtung Himmlischer Sachen / seind keine Welt-Farben ; und wan man ein Annunciat Cælestinerin anschawet / kan man auch auß dem eusserlichen Aufzug abnehmen / daß es seye ein Mensch der anderen Welt / welche mit dieser die geringste Gemeinschaft nit hat / und kan mit dem H. Apostel Paulo sagen : unsere Gemeinschaft ist im Himmel. Als unsere junge Newling des Geistlichen Lebens sich mit diesem Himmel.

Himmelfarbigem Kleydt sahe angethan/ erhebe
 sie ihre Sinn und Gedancken zu den darunter
 bedeckten Geheimnissen / sie zielte für gewiß/ daß
 sie mit diesem einfältigen Kleydt herlicher sey an-
 gethan/ als die eitelste Princessin mit ihrem Hof-
 färtigen Schmuck und Zierath/ welchen sie auß
 Pracht und Uppigkeit hat angelegt. Ihr Herz
 im Leib hüpfet ihr auff für Himlischer Freude/
 welche sie vermessen hatte eingenommen / daß sie
 ganz verzückt ware gleich der jungen S. Agnes.
 Diese auß Lieb und Freuden voller Verzückung
 redet nit anders dan von Kock/ welche mit Goldt
 und Silber sein durch gewirckt/ und mit Perlen
 und Edelgesteinen besticket / an der Zahl und
 Werthschafft unendlich / mit welchen ihr auß-
 wöhlter Bräutigamb Christus JESUS ihr
 Herz habe bekleydet. Dieses aber ist nit also zu
 verstehen / als wan sie dergestalt eusserlich wäre
 bekleydet gewesen. Dan warzu solcher unge-
 wöhnlicher/prächtiger (ich will sagen) der eusser-
 licher Aaffzug an einer Tochter/ welche ein Ab-
 schewen truge ab der Welt und ihrer Eitelkeit/
 und welche jeh in dem Anzug begriffen ware / ihr
 Blut und Leben umb der Liebe wegen des Himli-
 schen Bräutigambs darzugeben.

Die Ursach aber/ welche sie bewegt die voran-
 gezogene Wörter auß Freudenvollem Herzen
 zu reden/ war diese/weil sie betrachtete / wie ihre
 Kleyder mit ihrem vergossenem Blut besprenget/
 als mit edelsten Rubinen / übersetzt würden/

und ihr Hals mit dem Schwert des Scharff-
richters durchschnitten / gleichsam mit dem köst-
lichen Halsbald gezieret würde / darumb erhebe
sie bey diesem höchsterwünschten Zustande ihr
Gemüth und Gedancken gehn Himmel / woh diese
Perlen und Edelgestein in höchstem Werth ge-
halten werden. Dahero hielt sie darfür / daß sie
mit denselben allhie schon auff Erden von Gott
bereicher und gezieret seye. Also auch unsere neu-
ankommende Geistliche schäzet ihr angelegtes
Ordens. Kleydt höher als alle Schatz der gan-
zer Welt. Sie erhebe ihre Gedancken biß zum
Himmel / damit sie erkenne / was Gott der Herr
von ihr erfordere / nemlich / ein heiliges diesem
neuegelegten Ordens. Kleydt gleichförmiges
Leben / eine gänzlich Ablegung und Entzuehung
von allen erschaffenen Dingen. Deswegen nah-
me sie ihr festiglich für / ja sienge würcklich an mit
allem Ernst und Eiffer zu üben die Tugenden /
welche einer wahrer Annunciatin woll anständig
seind / von welchem ihre Seel gezieret und ge-
schmücket / den Augen ihres Himlischen Bräuti-
gams belieb und wollgefällig wird.

Woll viel daran gelegen ist / daß man ein Sach
woll anfangen / und auß einem guten Anfang die
Vollkommenheit eines guten Fortgangs und ein
glückseliges End her stießet / darumb sienge sie ihr
Probier. Jahr mit einem unvergleichlichen
Eiffer / und hochverwunderlichen Andacht an /
mit höchster Lust und Grewd under sienge sie sich
groß.

großmüthig der Übung allerhand Tugenden / welche einen so süßen und aufferbäwlichen Geruch von sich ergossen / daß die Noviz-Meisterin (welche ware ein Kloster-Jungfraw eines hohen Geistes / eine der tugendreichster / und eine vollkommene Halterin der Regul und Ordens-Satzungen) diese/als ein Spiegel allerhand Tugenden den andern zum Vorbild darstellte.

Von den ankommenden Geistlichen erfordert man absönderlich 3. Stück/in welchen man auch unablässlich sie pflegt zu üben/nemlich:daß sie die gegebene Lehr und Underweisung ohne Widersprechung annehmen / daß sie bereitwillig / blind und ohn Unterscheid gehorsamen/und daß sie die Bußwerck willig und gern verrichten/dieß seind die 3. Übungen / in welcher Volziehung unsere eiffrige Novizing überfürtrefflich gewesen. Sie ware so gelehrsam / daß sie nit allein von ihrer Meisterin/sonder auch von allen anderen Geistlichen die Underweiß und Ermahnungen annahme/mit herzlich Dancksagung für die große Lieb / daß sie sich würdigten sie zu ihrem besten zu unterrichten/darumb fieng sie gleich ahn selbiges mit aller möglichster Fertigkeit ins Werck zu stellen. Als nun ihre Meisterin ahn ihr verspürte/daß sie auff dem Weg der Evangelischer Vollkommenheit einen so mercklichen Fortgang thute/hat sie sich deröselben Underweisung freudig und mit absönderlichen Hergen-Lust weiters unterfangen/wohl zu bawen und abzurichten die.

ses junges Pflänzlein/welches tröstlich versprache/auch allbereit einen guten Schein von sich gebe/ daß es mit der Zeit solche Frucht / so des Göttlichen Ernds würdig / vorbringen würde. deswegen übte sie dieselbe in allen wohlanstehenden/ gebührlichen Sachen / welchem dan die angehende Geistliche getrewlich und vollkommenlich nachlebte/ als welche mit einem gar gelehrsamem Geist von Gott begabet ware/ alles leichtlich fassete/und zu allem Guten sich unbeschwert anführen ließe.

Dazumahl bereitete man das Orth/ auff welchem das Fundament eines neuen Klosters sollte gelegt werden; Zu dieser neuer Bau. Platz wurden die new angehende Geistliche offtermahl hingeschickt/damit sie Stein/Sand/und andere zum Bau notwendige Sachen beizutragen / behülfflich waren. In welcher Arbeit unsere Newlinge sich fleissig und freudig / ja über ihre Kräfte gebrauchen thäte / kein arbeit wolte ihr zu schwär fallen; und als sie einsmahl ab der übertragener Arbeit ganz ermüdet und erhitzt/grossen Durst erlitt/gehete sie vertrewlich hin zu der Mutter Meisterin / und haltet bey ihr demüthiglich umb einen Trunck an. Die Mutter aber / damit sie auch hierin ihren Gehorsam erfahren mögte / fertigte sie ab mit dieser Antwort: Gehet und trincket auß dem Heylbrunnen der Süß. Wunden des Gereinigten. Die gute Novize mit diesem Befehl herzlich wohl befriedigt /

friedigt/ohn Einreden/ohn das geringste Zeichen
 einiges Unwillens oder Verdrusses / mit zuge-
 schlagenen Augen ihres eigenen Gutbedünckens/
 verfügte sich unverzüglich in den Chor vor das
 Crucifix / opfferte ihm die Hitze ihres Dursts
 auff/in vereinigung dessen/welchen Er / ihr süß-
 sester Heyland/am Stamm des H. Creuzes
 in seiner höchsten Noth und Schmerzen auß
 lauter Lieb gegen sie erlitten. Alda verbliebe sie
 so lang/biß die Meßlerin came sie wider zuruf-
 fen/und in dem sie die innere Zufriedenheit ihres
 Hergens auß der äußerlicher Fröligkeit ihres
 Angesichts erkante / hat sie befohlen/das man ihr
 zu trincken reichen sollte. Es hatte das Ansehen/
 als wan ihre Lieb / Begierd und Verlangen zu
 den Abtödtungen und Bußwercken unerfättlich
 wären / wie solches auß etlichen ihren denckwür-
 digst verübten Abtödtungen ist abzunehmen.
 Weil das Closter anfangs gar arm / ahn zeitli-
 cher Nothdurfft und Lebens Mittelen übel verse-
 hen / Mangel litte (wie hergegen die Klost.r.
 Junfferen ahn Tugendten reich waren und ahn
 Geistlichen Sachen einen Überfluß hatten) be-
 hulffe sich die Gemeinde mit schlechter grober
 Speiß; unserer Novizen aber/als einer Tochter
 so zart und kostbarlich auffgezogen / hatte man
 von der Zeit ahn/das sie den andern in weltlichen
 Kleydern bengetwohnet/ein absönderliches/wohl-
 verdawliches Beygericht geben lassen. Nachdem
 sie aber das H. Ordens. Kleyd angelegt / wolte

sie sich gleichfals mit den gewöhnlichen Speisen behelffen / und obwohl sie anfänglich eine grosse Beschwärunß befunden / und ab selbigen Speisen / welche sie in der Welt nit verkostet / noch zu sich nehmen oder verdäuen mögte / einen grossen Eckel empfunden ; gleichwohl durch die Liebe / so sie gegen ihren Gereusigten JESUM truge / gestärcket / hat sie diese Beschwärunß großmüthig überwunden / also / daß man ahn ihr kein einziges Klagen / Unwillen oder Unverstorbenheit hat merken können.

Zur Sommers Zeit hat es sich einmahl zugetragen / daß sie sich etwan übel auff befande / darumb hat die Mutter Priorin befohlen / daß man die Francke neben ihr zu Tisch solte setzen / auch verordnet / daß man selbiger in Ansehung ihrer Schwachheit / ein oder andere absönderliche Speiß solle anrichten. Die Mithelsserin in der Küchen eröffnete den Speiß / Schranck / funde in demselben ein gehackte Fleisch / Speiß / welche die Kochin daselbst schon vorlängst auß Vergessenheit hat stehen lassen / diese setzte sie / ohne weiter nachdenken / auff eine Kohl / Pfann / und reichte sie dero / so zu Tisch diene / damit sie die selbe der Schwester Mariæ Joannæ Franciscæ vorsetzte. In dem nun dieses gehacktes Fleisch auff der Gluth / Pfannen erwärmte / trochen als bald grosse dicke Würrn herauß / welche auß selbigem verfaulten stinckendem Fleisch erwachsen waren. Unsere großmüthige Novize aber / als sie die

sie diese schöne Gelegenheit ihrer Sinnlichkeit abzusterven / ersuchen / liesse sie ihr dieselbe ohne ihren Gewin und Geistlichen Nutzen nit entweichen / sondern fienge frewdig ahn von diesem verdorbenen Gehäcks zu essen / also / daß sie auch nit das geringstes Zeichen einiges Widerstands / welchen ihr Geruch vom Gestanck einnahme / geben hette ; noch von wegen des Eckels und Undäwung des Magens / welcher sich ab dieser abgeschmackter fauler Speiß rausperte und entfeste.

Die Mutter Priorin / welche ihrer kranken Novizen umgefehr zuschawete / wie ihr das Essen schmeckte / hat gleich in acht genommen / daß der Randt der Schüssl rundt umb mit Würmen belegt ware / welche die Hitze der Kohlen herauß getrieben / und überall häufig hervor krochen. Diese Würmstichige verfauelte Speiß nahme sie ihr alsobald hinweg / mit großem Unwillen / daß man selbige der Kranken hatte vorgesetzt / aber mit noch mehrerer Verwunderung über die Großmütigkeit und Abgestorbenheit der Novizen / welche schon so weit kommen war / daß sie sich selbst in denen Sachen / welche nit allein der Sinnlichkeit / sondern auch der Natur ganz und gar zu wider seind / wuste zu überwinden.

Wenig Zeit darnach / daß sie in dem Prob. Jahr ware / hat man noch zwey andere angenommen / deren eine ein Wittib hohen Standts und grossen Ansehens ware / von wegen ihres

klugen Verstands und tugendreichen Lebens. Nachdem 5. oder 6. Wochen verflossen / als die Meisterin von der Wittwe etliche Sachen wolte erfragen lassen / schickte sie Schwester Mariam Joannem Franciscam dahin / die Botschafft zu verrichten. Sie kam zwar dem Befelch nach / aber blindlings Weiß; dan weil sie in wehren der dieser ganzer Zeit ihre Augen niemahlen so weit eröffnet hatte / daß sie dieselbe in das Angesicht hette angeschawet / wuste sie dieselbe von den übrigen auch nit anders / als auß der Sprach zu unterscheiden / sonst hätte sie dem ihr auferlegtem Befelch nit ohne Fehler nachkommen können / also verstorben ware sie in den Augen und allen ihren Sinnen.

Ein andermahl / zur Zeit da es ihnen erlaube ware sich etwan zu ergen / schickte sie ihr Meisterin auff den Speicher / etliche Sachen daselbst abzuholen / als sie nun wohl in ihr versamlet auff die hohe des Gebührn ankommen / triffe sie daselbst ein Mans Person ahn / warüber sie dermassen erschrocken und sich entsetzet / daß sie anfieng zu zitteren und zu beben / und eilends sich herunder begabe / dieses der Mutter Meisterin anzuzeigen / welche sie also voller Furcht und Angst / ganz erbleicht / erschendt / ihro deswegen einen Verweiß gab / und sie mit scharpfen Worten abstraffte / sprechend: daß dieses nur ein Einbildung und angenommener Schrecken seye / sich auch nicht gebühre solchen Larmen

Larmen zu machen/und dardurch eine ganze Gemeinde zu beunruhigen.

Bey dieser Abstraffung hat die Novize zu ihrer Entschuldigung das geringste nit vorgebracht/sondern fiel auff ihre Knie nieder / legte das Angesicht auff die Erde/ und mit aller Demuth nahm sie diese Abstraffung auff und ahn / mit solcher Unterwerffung ihres eigenen Verstandes und Bedinckens / daß sie auch dabey / was sie in der That mit ihren eigenen Augen gesehen hatte / nit bleiben wolte / sondern hieltedarsür / sie habe gefehlet / und eine der Ley. Schwestern für eine Mans. Person versehen. Nachgehends aber hat man die Wahrheit dessen/so sie gesehen / erfahren/und daß in der That zwey Dieb in das Kloster eingeschlichen waren. Jetzt hatte sie ja mit guten Zug ihre Sachen können rechtfertigen / sagend: Wie sie recht und wohl gethan / daß sie bey Zeiten gewarnet habe. Aber unsere demüthige Novize hat sich dessen im geringsten weiters nit ahngenommen/noch zuverstehen geben/ daß ihr bey dem gegebenen Verweiß Unrecht geschehen seye.

Diese fromme/ andächtige Novizen / auß überschwencklicher Lieb gegen die Abtödtung und Bußwerken eiferten und stritten Geistlicher Weiß miteinander/welche es der anderer in der Demuth/Behorsam und Gedult möchte bevorzugen. Diejenige dan / welche den Bußwerken am eifrigsten ergeben waren / hielten umb

Er.

Erlaubnuß ahn / daß sie einige ungewöhnliche
 Bußwerck verrichten mögten. In dem nun
 die Meisterin ihnen erlaubte / daß sie neben der
 gebräuchlicher Disciplin / auch noch ein andere/
 eines Vatter unser und Ave Maria lang/die Wo-
 che durch machen könten/befahle sie darben / daß
 Schwester Maria Joanna Francila, ahn Jah-
 ren zwar die jüngste / in dem Effer aber die
 erste und fürnehmste / das gesagtes Gebett spre-
 chen solle; sie aber/welche nit weniger den äußer-
 lichen Bußwercken / als innerlicher Abgestor-
 benheit ergeben ware / bettete das Vatter unser
 und Ave Maria so langsam / daß sie darmit
 ein gut halb viertel Stund zubrachte / auff
 daß sie desto mehr Zeit sich zu discipliniren
 gewinnen mögte. Und ob sie wohl jung und
 zart ware / erwöhlte sie gleichwohl allzeit die
 schärfffste Disciplinen und die raweste Buß-
 Werck / dergestalt daß sie jeweilen ihren Leib zu
 streng züchtigte / dan weil sie mehr acht gabe
 auff ihren Effer/als auff die Bescheidenheit /
 zeraeiffelte sie sich biß auff's Bluth / welches
 auff der Erden daher flosse; und als ihr An-
 gesicht einmahl ganz bleich und bengefällen
 ware wie eines verstorbenen Menschen / und
 ihre Meisterin der Ursach dessen gnugsamen
 Bericht von ihren Mit. Schwestern einge-
 nohmen / gibt sie ihr einen starcken Verweiß/
 mit Vermelden/ daß erlaubt sey den Leib abzu-
 straffen/aber nit zu tödten/mässig zu züchtigen/
 und

und nit also aufzumärgelen/ daß er der Seelen in denen ihro zuständigen Verrichtungen zu dienen/ unbequäm werde. Aber ihre inbrünstige Begirde zu leyden / und sich ihrem blütigen schmerzreichen Bräutigamb gleichförmig zu machen/ ware in ihrer Seelen so gar einzündet / daß sie sich nicht mögte einhalten / gegen ihren Leib durch schwäre Bußwerck immer mit aller Strenge zuverfahren. Darumb ihre so wohl kluge als eiffrige Lieb zu den Bußwercken/wiste allezeit newe Weiß und Manier zu finden/ ihre Sinn- und Empfindlichkeit abzutöden.

Der bitterster Kälte übergabe sie ihre Händ und Füß/welche vom Frost und dessen Strenge dermassen erstarreten / daß sie sich anzukleyden/ahn der Taffel das Brod zu schneiden / oder die Spenß zu erlegen / kümmerlich ihrer Händ gebrauchten und bedienen könte / welches die Meisterin (nachdem sie deswegen starck abgestrafft) bewegt hat/ daß sie ihr ernstlich anbefohlen / dergleichen Abtödtungen und Bußwerck nit mehr vorzunehmen. Bey diesem Verfahren aber mit ihr / funde unsere Novize die Vergnügung ihres Vorhabens / und die Ersättigung ihrer zu den Bußwercken fast erhüngeter Begierden / die Sach möchte je aufschlagen wie sie wolte; dan wan sie die Bußwerck verrichtete möcht/so hatte sie schon vollzogen ihr herglichs Vergnügen / nach welchem sie inbrünstiglich verlangte. Wan man ihr aber einen

einen

einen Verweiß gabe/ daß sie der Sachen zuviel thäte / und mit den unbescheidenen Bußwerken ihre Kräfte überlode / ward sie ernstlich abgestraft ; und das ware eben das jenig / nach welchem sie ein heftliches verlangen truge. Eine innerliche Frewd und Zufriedenheit ihres Herzens empfunde sie darab/ wan ihre begangene Mängel und Mißtritt ihr öffentlich wurden vorgehalten. Die öffentliche Abstraffung ihrer angenommener Fehler ware ihr höchster Trost / als durch welche sie von dem heimlich einschleichenden Geist der Hoffart/und seines eigenen Gutbedünkens und Wohlgefallens/verhütet würde. So bald sie auch vermehrte/ daß sie auß Übersehenheit einen Fehler begangen / sprach sie darüber alsobaldt öffentlich ihre Schuld / mit einem Zusatz und ganz demüthigen Wörter ; dan weil sie allezeit auff all ihr äußerliches Wesen und Werken eine beflissene Obacht gabe / erkannte sie gleich selber ahn ihr die geringste verübte Unvollkommenheit. Diese kame ihr alsdan überaus groß und erschrecklich vor. Derohalben / wan ihr hettet angehört / wie reumüthig sie sich darüber anklagte / würdet ihr darfür haben gehalten / sie seye eine der mangelhaftigst und straffwürdigster under allen / und daß kein so strenge Buß seye/ noch ein so starker Verweiß möge gegeben werden/als wohl verdient hätten die Fehler und Gebrechen/in welchen sie sich selber öffentlich verklagte.

Was

Was für eine Zufriedenheit aber und Grewd
des Hergens entstande nit hierauf in der gan-
gen Gemeinde der andächtigen Geistlichen?
Als sie ahn einer Novizin einen zur Buß und
Abtödtung ihrer selbst so grewdigen Geist ersa-
hen / welchen man in Warheit nennen kan die
Milch der Vollkommenheit / und die Frucht-
bringende Nahrung der jungen Pflangen / wel-
che mit der Zeit tieffere starcke Wurzelen wer-
den ansetzen und hoher auffwachsen in der
Liebedes Geheiligten / und aller-
handt Bußwercken.



h

Das